Monolog der Lebensfreude

Autor(en): **Wieland, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **19 (1951)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

homophilen Liebesverhältnis das Ausmass des — teils bewussten, teils unbewussten, teils von der Meinung der Welt abhängigen und teils aus völlig inneren Ursachen entstehenden — Schuldgefühles umgekehrt proportional ist zu der Dauer und inneren Festigkeit des Verhältnisses. Andererseits stehen Bekenntnisdrang und das dem zugrunde liegende Schuldgefühl in einem bestimmten Verhältnis zu Promiskuität und Herumflanieren, das zum grossen Teil dem entspricht, was man auch «Don Juanismus» nennt.

Es kann mir niemand sagen, er wüsste nicht um Schuldgefühle und Anfechtungen — auch wenn er sie überwunden oder gar vergessen hat! Ueberbetonte Sicherheit, mehr noch, trotzig-exhibitionistisches Hausierengehen oder gar eben mutige Bekenntnisse sind für den Psychiater nur geradezu der Beweis für das Vorhandensein von Schuldgefühlen, auch wenn sie, wie meist in solchen Fällen, völlig unbewusst sind. Und die Welt hat ein feines Gefühl dafür, und sei es auch nur, um sich nach der Methode «Haltet den Dieb» die eigene Reinheit zu beweisen.

In einem guten und wenigstens einigermaßen dauerhaften Verhältnis liegen die Dinge bedeutend besser. Aber es bestehen eben grundsätzliche Zweifel bei einem jedem, sobald er sich seiner Neigung bewusst wird. Denn der Kräftigste muss ja von einer Welt beeinflusst werden, die seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden derartig eingestellt ist wie es die europäische ist.

Um es nochmals zu sagen: alle die erwähnten «Schwächen» oder «Gefahren» stehen irgendwie im Zusammenhang mit der bei Homosexuellen stärker als bei den Andern zu beobachtenden Promiskuität. Diese ist aber nur zum Teil eine Folge des äusseren, in jedem entsprechenden Moment gegebenen Gegendruckes. —

(Fortsetzung Seite 25)

Monolog der Lebensfreude

Von Wolfgang Wieland

«Da klingelt ja schon so früh das Telefon! Und ich bin doch noch so müde! Hallo, hier ist Klaus. Was, Pitt, Du bist es? Guten Morgen, 9 Uhr ist es schon? Und die Sonne scheint so schön? Ich habe gerade noch so wunderbar geträumt. Ja, ja, ich stehe gleich auf. Wie lange es noch dauert? Na, baden, rasieren und anziehen, sagen wir eine halbe Stunde. Wo wollen wir denn hin? Ins Blaue? Du willst mich überraschen? Eine prima Idee. Hol mich ab; vergiss aber nicht, vorher zu tanken und Wasser und Oel nachsehen zu lassen. Du, Pitt, ich freue mich mächtig. Was ich anziehe? Du willst aber auch immer alles genau wissen. Ich denke, bei dem schönen Wetter meine weissen Shorts und das blaue Buschhemd, na und das rote Halstuch, weisse Strümpfe und die Schuhe, die Du mir aus Rom mitgebracht hast. Einverstanden? Ich nehme meine grosse Aktentasche mit, da tun wir alles hinein, Brote, Obst und viele schöne Sachen. Vergiss die Zigaretten nicht, ich habe keine mehr. Und

übrigens Pitt, was ziehst Du denn an? Nein, ich bin für Deine Lederhosen, die stehen Dir so gut, weisses Hemd und Janker. Dann natürlich Badezeug, die kleine weisse Badehose, weil Du so braun bist. Ja, ich mach ganz schnell, ziehe nur die Jalousien hoch, setze Kaffeewasser auf und springe in die Badewanne. Du, 3 mal klingeln, Du weisst doch. Also, bis gleich, auf Wiedersehen! —

Ach, ist das ein himmlisches Wetter, kein Wölkchen am Himmel! — Donnerwetter, ist das Badewasser heiss. Freunde, das Leben ist lebenswert! Und nun schnell, schnell. —

Es klingelt 3 mal, das ist Pitt. Guten Tag, Pitt! Komm herein. Gefalle ich Dir? Hier ist die Aktentasche, gib Deine Sachen her. Du siehst prima aus; weisst Du, ich könnte mich beinahe in Dich verlieben! Deine blonden Haare, die blauen Augen, die Krachledernen, ein richtiger grosser Junge! Au, Pitt, musst Du schon wieder Deine Boxleidenschaft an mir auslassen? Du Strolch! Nimm die Tasche und den Bademantel; so, jetzt haben wir alles. Auf in den Kampf! —

Im offenen Wagen ist das Fahren noch mal so schön. Der «Fridolin» springt an, eine wahre Freude. Wir fahren doch Autobahn. Ich werde das Kofferradio anstellen. Du, Pitt, wenn wir ordentlich sparen, können wir uns bald einen komfortableren Wagen kaufen. Aber vorläufig tuts der «Fridolin» auch. — Vorsichtig, Du Lümmel, Du sollst nicht so schnell fahren. Ich finde, die Menschen sehen heute alle so vergnügt aus, wir aber bestimmt am vergnügtesten. Pitt, hast Du mich ein bisschen lieb? Du, was sollen denn die Leute denken! Das ist Dir egal? Du hast recht, mir auch!

Langsam kriege ich Hunger. Willst Du ein Brötchen? Ich rauche eine Zigarette. Da hinten liegt der blaue See, den hast Du gut ausgesucht. Wir können hier schon abbiegen. Und dann den Feldweg, mitten durch den Wald. Hoppla, fahr vorsichtig; nimm Rücksicht auf «Fridolin». —

So, da wären wir. Hier ist es wirklich schön, die Sonne knallt mächtig; komm, wir legen uns hierher. Das Wasser ist ganz klar; ich probiere schnell mal, wie kalt es ist. Ganz warm, Pitt, und diese Ruhe hier, ein paar Segelboote und da einige Paddler. Du, erst müssen wir ins Wasser springen, dann essen wir. — So, ich bin schon ausgezogen, wir sind beide schon schön braun. Wo ist Deine Badehose, Pitt? Vergessen? Ach, Du hast sie schon unter den Ledernen an; dann kann ich lange suchen. Ich springe dort von den Baumstämmen ins Wasser, Du auch? Komm! — Das tut aber gut, man fühlt sich wie neugeboren. Freunde, das Leben ist lebenswert! Pitt, mit mir kommst Du nicht mit in Schwimmen. Du sollst mich nicht tauchen, das gibt Rache! Komm Du mir mal nach Hause! Sieh, mal, wie weit wir vom Ufer schon weg sind, «Fridolin» sieht aus wie eine Ameise. Ich schwimme zurück, wollen mal sehen, wer zuerst am Ufer ist. —

So, jetzt legen wir uns in die Sonne, braun brennen lassen. Erst noch ein bisschen Bewegung, von wegen der schlanken Linie. Du kannst fabelhaft Handstand. Hör auf Pitt, Dir steigt ja das ganze Blut in den Kopf. — Hast Du Oel mit? Ich reibe Dich ein, leg Dich auf den Bauch. Ein wenig Sportmassage, mein Herr? — Deine Haare an den Beinen werden immer blonder, alter Esau Du! So, jetzt ich. Du kannst herrlich kneten, Pitt,

das tut gut. Schade, dass ich meine Leica nicht mit habe. Du hast? Mensch, das war eine glänzende Idee von Dir. Ich hole sie aus dem Wagen. —

Das wäre also die erste Aufnahme: in der Sonne liegen, alle vier Glieder von Dir gestreckt, das lass ich mir gefallen. Du hast das Knipsen garnicht bemerkt? Na, solange Du noch Deine kleine Badehose anhast, geht es doch, sonst —. Aber es ist ja sowieso niemand hier. Ich stelle mich da auf den Holzstapel, da kannst Du von unten knipsen. Bitte recht freundlich! Danke sehr. Pitt. Du bist der netteste, hübscheste und liebste Mensch auf der Welt! Bei Dir fühle ich mich so geborgen, weil Du so vernünftig und klar und natürlich bist. Das sind doch die Grundlagen für eine Freundschaft. Und wenn ich mal etwas übertreibe, dann pfeifst Du mich immer in netter Weise zurück. Ich knipse Dich noch ein bisschen im Liegen, im Handstand, im Profil, in Grossaufnahme.

Jetzt habe ich aber doch Hunger. Wir müssen alles aufessen, damit das Wetter schön bleibt. So, und nun eine Zigarette. Herrlich, so faul in der Sonne liegen und in den Himmel blicken. Pitt, — mach mich nicht verrückt! Du weisst doch, dass ich kitzlig bin, und dann noch mit einem Grashalm. Ich bin sehr glücklich, Pitt. —

Schade, dass wir nach Hause fahren müssen. Es war ein zu schöner Tag. Ich freue mich schon auf unsere Sommerreise. Wollen wir an die See oder in die Berge? In die Berge diesmal, prima, «Fridolin» wird uns schon irgendwo hinfahren, und wo es uns gefällt, steigen wir aus. — Pitt. Du sollst nicht so schnell fahren, sonst ist der Tag noch schneller zu Ende. Du weisst doch, wie schnell der Augenblick vorbeigeht und dass man ihm zurufen möchte: verweile doch, du bist so schön! Das Schöne, die Freude, das Glück eilen im Leben immer schneller vorbei als das Harte, Schwere und Traurige. Neulich hast Du doch so richtig gesagt, Pitt, man müsse sich auch das Glück und die Freude erarbeiten und erkämpfen. Aber heute ist kein Tag zum Philosophieren. —

Inzwischen sind wir schon fast zu Hause. Die Lichter funkeln schon überall; die Leute strömen ins Kino und zum Tanz. Sieh mal, Pitt, das war eben der neue Porsche-Wagen, sportlich, zackig, gefällt er Dir?

So, Pitt, ich habe schon etwas zum Nachtmahl vorbereitet. Komm herein zu mir. Du hast doch sicher auch schon wieder Hunger. Bist Du auch von der Sonne so durchglüht? Stell bitte das Radio an und lass die Jalousien herunter. — Schmeckt es Dir? Einen Durst habe ich! Ich danke Dir für den schönen Tag, Pitt, ich war wieder so glücklich, Du grosser blonder Junge. Nach einem solchen Tag der Lebensfreude schmeckt die Arbeit ganz anders. —

Das ist der Walzer aus dem «Reigen», Pitt? — Hast Du mich auch lieb, Pitt? — Ich — Du — ich kriege ja keine Luft mehr —.